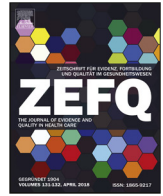




Contents lists available at ScienceDirect

Z. Evid. Fortbild. Qual. Gesundh. wesen (ZEFQ)

journal homepage: <http://www.elsevier.com/locate/zefq>

Beteiligung von Patientinnen und Patienten / Patient Participation

„Übersichtlich an Daten kommen, die spezifisch für die Region sind“ – Implementierung und Evaluation einer Onlineplattform für Forschungsdaten der Metropolregion Rheinland am Beispiel der Versorgungsforschung im letzten Lebensjahr



“Accessing lucid data that is specific to the region”: Implementation and evaluation of an online platform for research data in the Rhineland metropolitan region using the example of health care research in the last year of life

Kathleen Boström ^{a,1}, Katja Blaschke ^{b,1}, Thomas Dojan ^a, Ingo Meyer ^{b,2}, Kerstin Kreimeike ^{a,*,2}

^a Zentrum für Palliativmedizin, Medizinische Fakultät und Universitätsklinikum Köln, Universität zu Köln, Köln, Deutschland

^b PMV forschungsgruppe, Medizinische Fakultät und Universitätsklinikum Köln, Universität zu Köln, Köln, Deutschland

ARTIKEL INFO

Artikel-Historie:

Eingegangen: 9. September 2024
Revision eingegangen: 28. Juli 2025
Akzeptiert: 12. August 2025
Online gestellt: 17. September 2025

Schlüsselwörter:

Regionale Versorgung
Gesundheitsdaten
Co-Design
Wissenschaftskommunikation
Gesundheitsberichterstattung
Palliativversorgung

ZUSAMMENFASSUNG

Hintergrund: Ergebnisse aus der Versorgungsforschung gelangen häufig nicht in die Praxis, weil entsprechende Kommunikationskanäle fehlen oder nicht genutzt werden. Damit können diese Ergebnisse dann auch keine Wirkung im Gesundheitswesen entfalten. Es braucht geeignete, an den Bedarfen und Gewohnheiten der Nutzer:innen orientierte Lösungen, um diese Lücke zu überbrücken.

Methode: Konzeptionierung und Implementierung einer Online-Plattform für die Kommunikation von Ergebnissen zweier abgeschlossener Projekte der Versorgungsforschung an die Fachöffentlichkeit und die Bevölkerung der Stadt Köln im Co-Design mit Endnutzer:innen. Evaluation der Plattform zur Nutzer:innenzufriedenheit, Effizienz, Effektivität, Erwartungskonformität und Nutzung mittels teilnehmender Beobachtung, Online-Survey und Analyse von Webstatistiken. Abschließendes Re-Design auf Grundlage der Evaluation.

Ergebnisse: Die Plattform wurde auf Grundlage des im Co-Design entwickelten Konzepts implementiert. Ein Großteil der online Befragten fand die Website sowohl inhaltlich interessant als auch gut nutzbar. Bemängelt wurden fehlende multimediale und interaktive Inhalte, die Verwendung großer Textmengen sowie das Fehlen spezifischer erwarteter Informationen.

Diskussion: Nach dem Re-Design konnte die Plattform einen Teil der in der Evaluation genannten Verbesserungsvorschläge erfüllen. Hinsichtlich der festgestellten Mängel bezüglich multimedialer und interaktiver Inhaltsdarstellung besteht zukünftig Verbesserungsbedarf. Das Fehlen spezifischer erwarteter Inhalte deutet auf bisher unbeantwortete Forschungsfragen hin, die in den zugrunde liegenden Projekten noch nicht beantwortet wurden.

Schlussfolgerung: Die entwickelte Plattform ist seit Abschluss der Entwicklungsphase online und wird weiter genutzt. Die Studie konnte zeigen, dass ein Co-Design-Ansatz auch im Bereich der Wissenschaftskommunikation zu gut nutzbaren Ergebnissen führt.

* Korrespondenzadresse: Dr. Kerstin Kreimeike, Zentrum für Palliativmedizin, Medizinische Fakultät und Universitätsklinikum Köln, Universität zu Köln, Kerpener Straße 62, 50937 Köln, Deutschland.

E-Mail: kerstin.kreimeike@uk-koeln.de (K. Kreimeike).

¹ Geteilte Erstautorenschaft.

² Geteilte Letztautorenschaft.

ARTICLE INFO

Article History:

Received: 9 September 2024

Received in revised form: 28 July 2025

Accepted: 12 August 2025

Available online: 17 September 2025

Keywords:

Regional care

Health data

Co-design

Scientific communication

Health reporting

Palliative care

ABSTRACT

Introduction: Healthcare research results often do not find their way into practice due to missing or under-utilized communication channels. Consequently, these results fail to impact the healthcare system. To bridge this “translation gap,” solutions tailored to the needs and habits of users are required.

Methods: We conceptualized and implemented an online platform to communicate the results of two completed healthcare research projects to both professionals and the public in Cologne. This was achieved using a co-design approach with end users. The platform was evaluated for user satisfaction, efficiency, effectiveness, conformity with expectations, and usage through participant observation, an online survey, and web statistics analysis. A final redesign was conducted based on the evaluation.

Results: The platform was implemented according to the co-design concept. Most online survey participants found the site easy to use and engaging in terms of content. However, criticisms included the lack of multimedia and interactive content, the large amount of text used, and the absence of specific expected information.

Discussion: After the redesign, the platform met part of the requirements emerging from the evaluation. Nonetheless, improvements are needed in multimedia and interactive content presentation, as identified in the evaluation. The lack of specific expected content highlights unanswered research questions of the underlying projects.

Conclusion: The developed platform has been online since the end of the development phase and continues to be used. The study demonstrated that a co-design approach can yield usable results in the field of science.

Hintergrund & Zielsetzung

Versorgungsforschung befasst sich mit der Untersuchung der medizinischen Versorgungssituation der Bevölkerung unter Alltagsbedingungen und der Entwicklung neuer Versorgungskonzepte [1]. Erklärtes Ziel ist es dabei, Versorgung zu verbessern. Um dies zu erreichen, kommt die Versorgungsforschung, wie andere Forschungsbereiche auch, nicht umhin, ihre Ergebnisse zu kommunizieren, damit sie eine Wirkung entfalten können.

Zwischen Forschung und Versorgung klafft jedoch eine Lücke: Im Schnitt dauert es 17 Jahre, um 1/7 der Forschungsergebnisse in der Praxis zu implementieren [2]. Dabei wird davon ausgegangen, dass 85 % der Ergebnisse verloren gehen [3]. Auch Forschende selbst nehmen eine schlechte Übermittlung ihrer Erkenntnisse an andere Berufsgruppen im Gesundheitswesen wie Versorgende und (politische) Entscheidungsträger:innen wahr [4]. Dieser „translation gap“ beruht u.a. auf unwirksamen Disseminationsprozessen [5]. Umsetzungsrelevante Aspekte von Forschung wie Herausforderungen bei der Implementierung im Hinblick auf Bedürfnisse spezifischer Populationen oder lokaler Politik werden häufig nicht berücksichtigt [6]. Und während Forschende ihre Ergebnisse hauptsächlich in akademischen Fachzeitschriften oder auf Fachtagungen vermitteln, nutzen Praktiker:innen diese Kanäle aufgrund von Zeitmangel, fehlendem Zugang oder einem Überangebot im Alltag seltener [5].

Dabei sind Wissenschaftler:innen zu einem gewissen Grad in der Pflicht, wissenschaftliche Erkenntnisse so aufzubereiten, dass sie in allen relevanten Bevölkerungsgruppen verstanden, in den individuell bestehenden Kenntnisstand eingeordnet und auf das individuelle Verhalten übertragen werden können [7]. Im Zuge der Vermittlung dieser Erkenntnisse sollten darüber hinaus weitere Akteur:innen des öffentlichen Gesundheitswesens wie z.B. Kommunen aktiv eingebunden werden. Sie benötigen dafür aber ihrerseits Möglichkeiten für die Kommunikation, ebenso wie die Reichweite, die Inhalte in die Öffentlichkeit zu tragen.

In Deutschland existieren bereits Ansätze, Forschungserkenntnisse für die breite Öffentlichkeit niedrigschwellig zugänglich zu machen. Ein Beispiel aus der Palliativversorgung ist die Informationsplattform <https://pallpan.de/> des während der SARS-CoV2-Pandemie gegründeten Netzwerks Universitätsmedizin, einem

Zusammenschluss von 13 universitären, palliativmedizinischen Einrichtungen. Die Website beinhaltet Handlungsempfehlungen, Umsetzungsbeispiele und Online-Kurse, die jeweils auf Versorgende, Betroffene oder Entscheidungsträger zugeschnitten sind. Auch die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin informiert auf ihrer Website über aktuelle wissenschaftliche Publikationen (<https://www.dgpalliativmedizin.de/>). Eine weitere Plattform, die sich an die breite Bevölkerung sowie Fachkräfte richtet, ist das Palliativ-Portal (<https://palliativ-portal.de/>), das Informationen zu Einrichtungen und Themen der Hospizversorgung bietet.

Auch international wurden bereits einige Studien durchgeführt, die Angebote wie Websites, soziale Medien und Apps zu gesundheitsbezogenen Themen erforschen [8,9]. Auf entsprechenden Websites werden vor allem Gesundheitsinformationen geliefert, während über soziale Medien eher persönliche Erfahrungsberichte verbreitet werden [8]. Im Unterschied zu diesen Angeboten aus dem Bereich der Gesundheitsförderung (Zielgruppe Patient:innen) gibt es weniger digitale Angebote spezifisch zur Wissenschaftskommunikation in der Versorgungsforschung (Zielgruppe Versorgende und Entscheider:innen) und die Forschungslage zu diesen Angeboten ist lückenhafter [10]. Die hohe Relevanz eines schnelleren und konsequenteren Praxistransfers von Forschungsergebnissen in die Versorgungssysteme ist allerdings konsensuelle Meinung vieler Expert:innen und bedarf koordinierter Aufmerksamkeit [11]. Eine Onlineplattform ermöglicht die dafür nötige schnelle und effektive Übermittlung von Forschungsergebnissen in die Praxis [4,5]. Ihre Entwicklung mittels eines partizipativen Ansatzes (Co-Design) zusammen mit Endnutzer:innen kann dabei von Anfang an die Nutzungsbereitschaft erhöhen [12].

An dieser Stelle setzte das Projekt CoRe-Web in Köln an. Ziel des Projektes war, eine Onlineplattform für die Kommunikation von Ergebnissen der Versorgungsforschung an die Fachöffentlichkeit (Versorgende und Entscheider:innen) und die Bevölkerung in der Region zu implementieren, zu evaluieren und anschließend nachhaltig zu betreiben. Zum einen sollten Versorgungsforschende damit ein Tool erhalten, um mit vertretbarem Aufwand Ergebnisse der eigenen Forschung zu kommunizieren. Zum anderen sollte dadurch ein Austausch- und Verbesserungsprozess auf Basis neuer Erkenntnisse bei den adressierten Akteur:innen angestoßen werden [13].

Methode

Das Projekt CoRe-Web bestand aus einem konzeptionellen und einem evaluativen Teil. Der konzeptionelle Teil umfasste sowohl die Entwicklung eines Disseminationskonzepts im Co-Design für die Darstellung von Studienergebnissen, als auch die Aufbereitung der Inhalte und technische Entwicklung der Onlineplattform. Der evaluative Teil beinhaltete den Betrieb einer ersten Version, die Evaluation und das Re-Design der Onlineplattform (s. [Abbildung 1](#)). Für die durchgeführten Fokusgruppen und den evaluativen Teil der Studie lag ein positiv beschiedenes Ethikvotum der Ethikkommission der Universität zu Köln vor [20-1715_1].

Konzeptioneller Teil

Der konzeptionelle Teil richtete sich nach dem von Bach et al. [12] vorgestellten Zyklus für die Partizipation von Endnutzer:innen in der Entwicklung von innovativen Gesundheitstechnologien. Von einer Grundidee ausgehend verläuft der Entwicklungszyklus über die Anforderungsanalyse, Schärfung der Idee, Prozessdesign, Entwicklung bis hin zur Umsetzung der Gesundheitstechnologie. Dabei fokussierten sich die hier durchgeführten Schritte des konzeptionellen Teils vor allem auf die Schritte zwischen Anforderungsphase und Entwicklung.

Co-Design mittels Fokusgruppen

Der Einbezug von Akteur:innen aus dem Gesundheitswesen (Co-Design) sollte sicherstellen, dass die inhaltliche Darstellung der Ergebnisse und die technische Umsetzung beim Aufbau der Onlineplattform auf die Anforderungen und Erwartungen der Endnutzer:innen abgestimmt sind. Dafür wurden im Juni und Juli 2021 leitfadengestützte Fokusgruppen mit Vertreter:innen aus verschiedenen Gesundheitsprofessionen, der ehrenamtlichen Versorgung und Wissenschaft sowie der kommunalen Verwaltung in Köln durchgeführt. Die Teilnehmenden wurden über Mailverteiler des Kölner Kompetenznetzwerks aus Praxis und Forschung (CoRe-Net) und das Netzwerk des Forschungsteams rekrutiert. Aufgrund der Covid-19-Pandemie fanden die Fokusgruppen virtuell über die Plattform Zoom statt. Der dafür im Forschungsteam entwickelte Leitfaden wurde auf Basis bestehender Literatur zu den Forschungsfragen und zur online-Durchführung von Fokusgruppen [14] erstellt und mit Kolleginnen aus Forschung und Praxis diskutiert, die nicht Teil des Projektteams waren. Der Leitfaden fokussierte inhaltliche und funktionale Präferenzen bezüglich einer Onlineplattform für Forschungsdaten. Ein erster konzeptioneller Entwurf der Plattform (Wireframe) wurde als Diskussionsgrundlage für die Fokusgruppen erstellt.

Die Fokusgruppen wurden jeweils von zwei Mitgliedern des Projektteams (TD, LP) moderiert und unabhängig voneinander protokolliert. Die Protokollierung folgte der Struktur des Leitfadens und fokussierte v.a. auf moderations- und inhaltlich relevante Aspekte. Der Moderator protokollierte v.a. zu ersterem, der Protokollant ausschließlich zu den zweitgenannten Aspekten. Im Anschluss wurden die beiden Protokolle zusammengeführt und durch Anhören der Aufzeichnungen inhaltlich und um Zitate ergänzt. Das so erstellte Kurztranskript [15] wurde unter Zuhilfenahme der Analysesoftware MAXQDA 2020 einer zusammenfassenden qualitativen Analyse unterzogen [16]. Diese Analyse umfasste folgende Schritte: 1. Initiierende Textarbeit und Dokumentation von Besonderheiten, 2. Entwicklung von Kernthemen basierend auf der Forschungsfrage und den ersten Eindrücken, 3. Kodierung des gesamten Datenmaterials anhand der formulierten Kernthemen, 4. Diskussion der Ergebnisse im Team (KB, TD, KK), 5. Finale Formulierung der Kernthemen.

Disseminationskonzept und Aufbau Onlineplattform

Für das Disseminationskonzept wurden technisch-funktionale sowie inhaltlich-redaktionelle Anforderungen an die Onlineplattform aus dem Co-Design abgeleitet und durch das Studienteam hinsichtlich ihrer Machbarkeit bewertet. Die Bewertung erfolgte unter Berücksichtigung technischer, organisatorischer, ressourcenbezogener und rechtlicher Kriterien. Auf dieser Grundlage wurden Anforderungen entweder a) akzeptiert und umgesetzt, b) teilweise akzeptiert und mit einem alternativen Ansatz umgesetzt oder c) abgelehnt.

Auf Basis des Disseminationskonzepts wurden Forschungsergebnisse in geeigneter und zielgruppenspezifischer Weise (z.B. hinsichtlich laienverständlicher Sprache und Staffelung von Inhalten) aufbereitet und in die Onlineplattform eingepflegt. Da die Erstellung der Inhalte selbst (im Sinne von primär durchgeführter Forschung) aus praktischen Gründen nicht Gegenstand des Projektes sein konnte, wurde auf zwei bereits durchgeführte Forschungsprojekte des Zentrums für Palliativmedizin der Uniklinik Köln zurückgegriffen [17,18].

Das Projekt ‚Last year of life study Cologne‘ (LYOL-C) war eine Mixed Methods-Studie zum letzten Lebensjahr von in Köln verstorbenen erwachsenen Patient:innen [17]. Es beschäftigte sich mit der Frage, wie Menschen im letzten Lebensjahr versorgt werden und wie dies mit ihren eigenen Vorstellungen und Präferenzen übereinstimmt. Die zweite Studie ‚Desire to Die in Palliative care – Optimization of Management‘ (DEDIPOM) umfasste eine Intervention zum Umgang mit Todeswünschen unter Einsatz eines zuvor entwickelten Schulungskonzepts [19] sowie eines Gesprächsleitfadens [20], ihre Pilotierung und Evaluation [18]. Für LYOL-C konnte auf redaktionelle Vorarbeiten zurückgegriffen werden, da Projektergebnisse bereits als ein Versorgungsbericht mit den Zielgruppen Fachöffentlichkeit und Allgemeinbevölkerung veröffentlicht wurden [21]. Für DEDIPOM erfolgte eine Aufbereitung der Ergebnisse aus bestehenden Projektberichten und Publikationen [20,22].

Letztendlich entstand eine erste Version der Onlineplattform, die am 07.03.2022 live geschaltet wurde. Um die Onlineplattform für die nachfolgende Evaluationsstudie bekannt zu machen, wurde sie über verschiedene Kanäle, wie z.B. E-Mail-Verteiler der CoRe-Net-Initiative oder Fachgesellschaften, auf Websites oder in sozialen Netzwerken, wie LinkedIn oder Facebook, beworben.

Evaluativer Teil

Der evaluative Teil des Projekts umfasst sowohl die Evaluation als auch das Re-Design der Onlineplattform.

Die Onlineplattform wurde von März bis Mai 2022 evaluiert, um die Nutzer:innenzufriedenheit, Effizienz, Effektivität, Erwartungskonformität und Nutzung der Onlineplattform zu messen. Der dafür herangezogene Mixed Methods-Ansatz umfasste eine Online-Befragung, eine teilnehmende Beobachtung von Nutzer:innen der Onlineplattform sowie die Analyse der Webstatistik.

Online-Befragung

Die Online-Befragung wurde im Studienteam auf Basis vorhandener Literatur [23] und einer Diskussion im Team entwickelt und bestand aus 33 Fragen (inkl. 6 Filterfragen) untergliedert in 6 Themenblöcke:

1. Ersteindruck
2. Design und Navigation
3. Content
4. Gesamteindruck
5. Sonstiges
6. Sozioökonomische Angaben

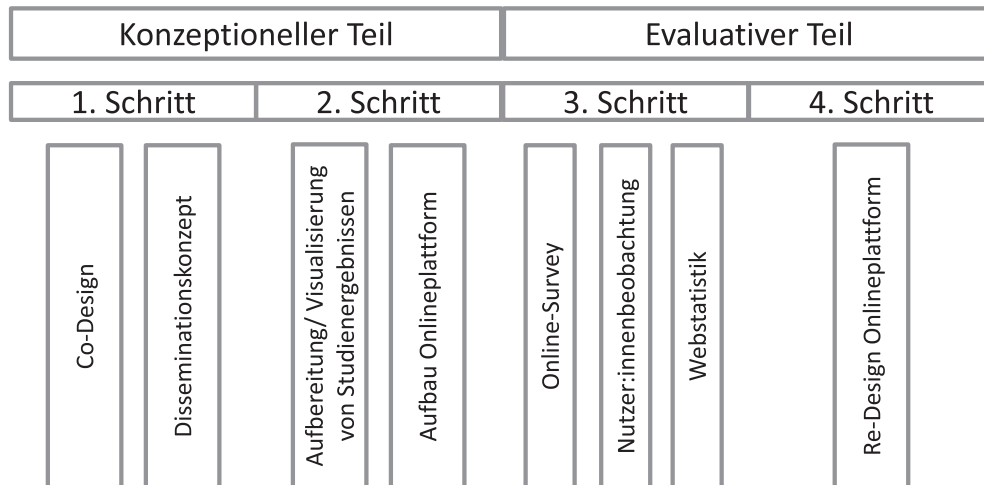


Abbildung 1. Der Aufbau der Studie.

Teilnehmende konnten entweder auf siebenteiligen Likert-Skalen, anhand vorgegebener Kategorien oder im Freitext antworten. Die Online-Befragung wurde so in die Plattform integriert, dass Besucher:innen über ein Pop-up Fenster beim Aufruf der Seite zur Teilnahme eingeladen wurden. Im Sinne eines convenience samples wurde eine Einladung zur Teilnahme über verschiedene Mail-Verteiler der beteiligten Projektpartner verschickt.

Die Auswertung der Daten erfolgte deskriptiv mittels SQL (Structured Query Language) und inhaltsanalytisch [16]. Aufgrund der geringen Fallzahlen in v.a. der negativen Randkategorie wurde die siebenteilige Likert-Skala für Auswertungszwecke auf eine fünfteilige Skala reduziert. Dabei wurden die jeweils ersten und letzten zwei Kategorien zusammengefasst.

Teilnehmende Beobachtung

Die teilnehmende Beobachtung wurde auf Grundlage eines zuvor durch das Projektteam entwickelten Leitfadens von einem Wissenschaftler (TD) durchgeführt. Der Leitfaden wurde auf Basis bestehender Literatur zu den Forschungsfragen und zur Online-Durchführung von teilnehmender Beobachtung [24] erstellt sowie mit Kolleg:innen aus Forschung und Praxis diskutiert, die nicht Teil des Projektteams waren. Für die teilnehmende Beobachtung wurden Nutzer:innen aus dem Kreis der Fokusgruppenteilnehmenden des konzeptionellen Teils rekrutiert und die Methode des lauten Denkens (*think aloud*) angewandt [25]. Dabei wurden die Teilnehmenden gebeten, bestimmte Aufgaben (z.B. Navigation, Kontaktaufnahme, Auffinden bestimmter Informationen) durchzuführen, und dabei ihre Wahrnehmungen, Gedanken und Gefühle zu verbalisieren. In einem abschließenden kurzen Interview wurden die Teilnehmenden darüber hinaus zu ihren Eindrücken und Erfahrungen mit der Onlineplattform befragt (*retrospective think aloud*) [26]. Auch die Beobachtung fand aufgrund der Covid-19-Pandemie virtuell über die Plattform Zoom statt und wurde händisch sowie per Audiomitschnitt protokolliert. Die Protokolle wurden transkribiert und anschließend qualitativ analysiert. In Anlehnung an Kuckartz wurden dazu deduktiv zusammenfassende Kategorien aus dem Leitfaden gebildet [16]. Die Auswertung erfolgte unter Zuhilfenahme der Analysesoftware MAXQDA 2020.

Webstatistik und finales Re-Design

Die Webstatistik wurde routinemäßig über die Log-Funktion des eingesetzten Web-Servers erzeugt und mit zusätzlichen Daten der Software Matomo (v4.9) angereichert. Sie enthält Daten über Zeitpunkt, Dauer und Art der Zugriffe auf die einzelnen Seiten

der Onlineplattform. Die Auswertung erfolgte deskriptiv mit Funktionen von Matomo und Microsoft Excel.

Auf Basis der Ergebnisse der Evaluation wurden die technisch-funktionalen sowie inhaltlich-redaktionellen Anforderungen für ein Re-Design der Onlineplattform ermittelt und umgesetzt. Die überarbeitete Seite ging in Version 1.0 im August 2022 online.

Ergebnisse

Studienpopulation

Zwischen Juni 2021 und Mai 2022 nahmen $n = 35$ Personen entweder an Fokusgruppen oder der Online-Befragung teil. Zusätzlich konnten fünf Personen aus den Fokusgruppen für die teilnehmende Beobachtung gewonnen werden. Unter den Teilnehmenden waren dreimal so viele Frauen wie Männer mit einer breiten Altersspanne und aus verschiedenen Professionen, insbesondere Versorgung und Wissenschaft. Die Darstellung der soziodemografischen Eigenschaften je Studienpopulation findet sich in [Tabelle 1](#).

Co-Design durch Fokusgruppen

Bei der Auswertung der Fokusgruppeninhalte zeigten sich die fünf Kernthemen *Nutzung*, *Daten*, *Funktionalitäten*, *Gestaltung* und *Qualität*. In [Tabelle 2](#) finden sich diese Kernthemen inklusive Beschreibung und illustrativen Ankerzitaten. Zur *Nutzung* der Onlineplattform wurden dabei unter anderem verschiedene Zielgruppen(-bedürfnisse), mediale Darstellungsformen und technische Anforderungen (z.B. Endgerätekompatibilität) thematisiert. Bezüglich der auf der Onlineplattform präsentierten *Daten* waren den Befragten die Aktualität, Exportoptionen, Nutzungsbedingungen und Quellenangaben wichtig. Als wünschenswerte Funktionalitäten wurden etwa die Download-Möglichkeit bestimmter Produkte wie Informations-Flyer, eine Suchfunktion oder ein Glossar genannt. Bei der *Gestaltung* der Onlineplattform spielten unter anderem Übersichtlichkeit, Sprache und eine sinnvolle Mediennutzung eine entscheidende Rolle. Als Qualitätsmerkmal einer Onlineplattform nannten die Teilnehmenden z.B. ein aussagekräftiges Impressum.

Disseminationskonzept

Auf Basis der Fokusgruppenauswertung konnte ein Disseminationskonzept für die geplante Onlineplattform hinsichtlich 1. der

Tabelle 1

Soziodemographische Eigenschaften der jeweiligen Studienpopulationen.

	Co-Design Fokusgruppen n (%)	Online-Befragung n (%)	Teilnehmende Beobachtung n (%)
Gesamt	13	22	5
Altersgruppen			
≤29 Jahre	0	7 (31,8)	0
30–39 Jahre	4 (30,8)	3 (13,6)	1 (20,0)
40–49 Jahre	2 (15,4)	5 (22,7)	2 (40,0)
50–59 Jahre	5 (38,5)	6 (27,3)	1 (20,0)
60–69 Jahre	1 (7,7)	1 (4,5)	0
≥70 Jahre	1 (7,7)	0	1 (20,0)
Geschlecht			
weiblich	9 (69,2)	18 (81,8)	3 (60,0)
männlich	4 (30,8)	3 (13,6)	2 (40,0)
divers	0	0	0
Fehlende Angaben	0	1 (4,5)	
Profession/Zielgruppe			
Versorgung	5 (38,5)	9 (40,9)	1 (20,0)
Ehrenamt	2 (15,4)	n.z.	2 (40,0)
Politik, Verwaltung, Netzwerke ¹	5 (38,5)	1 (4,5)	2 (40,0)
Wissenschaft	1 (7,7)	11 (50,0)	0
Sonstiges	n.z.	1 (4,5)	n.z.

technisch-funktionalen und 2. der inhaltlich-redaktionellen Umsetzung abgeleitet werden. Für diese beiden Bereiche wurden die meisten Wünsche der Fokusgruppenteilnehmer:innen übernommen. Einzig Vorschläge, die den Personal- und Zeitrahmen des Projekts absehbar überstiegen hätten, konnten nicht übernommen werden. [Tabelle 3](#) zeigt alle Anforderungen und Wünsche der Teilnehmenden zur Umsetzung der Onlineplattform gebündelt.

Online-Befragung

Ersteindruck

Ein Großteil der Befragten fand die Onlineplattform sowohl inhaltlich interessant (77,3 %) als auch gut nutzbar (72,7 %) und stimmten den entsprechenden Aussagen (voll) zu (s. [Tabelle A1 im Anhang A](#)). Ebenfalls wurde die Onlineplattform von dem Groß-

Tabelle 2

Kernthemen der Fokusgruppen zu Anforderungen an eine Onlineplattform für Forschungsdaten.

Kernthema	Beschreibung	Ankerzitat
Nutzung – Zielgruppen – Technik – Einbettung – Inhalte	Aussagen zur Zielgruppenspezifikation (Betroffene, Versorgende, Wissenschaftler:innen), zu nutzerspezifischen Bedürfnissen, zur Wichtigkeit von Vernetzung mit anderen Informationsquellen sowie Vorschläge für formale und inhaltliche Aspekte der Nutzung.	„Man kann das auch für eine Potential-Ermittlung, für eine Hintergrundrecherche, benutzen: Was für Probleme gibt es gerade in der Region? Deckt sich das mit Analysen die ich aus meinem Haus gemacht habe? [...] Kann ich da Informationen dann auch [...] selber für mein Unternehmen [...] nutzen?“
Daten – Aktualität – Export – Nutzungsbedingung – Zitation	Aussagen zur Relevanz der Aktualität von Daten, zu Wünschen bzgl. des Datenexports und zur Klärung von rechtlichen und publizistischen Nutzungsbedingungen bei der Weiterverarbeitung von Inhalten der Website.	„Ich nutze diese Website, um übersichtlich an Daten zu kommen, die spezifisch für die Region oder für den Kölner Raum aufbereitet sind.“
Funktionalitäten – Produkte – Newsletter – Downloads – Login-Bereich – Suchfunktion – Publikationsliste – Kartenfunktion – Druckversion – Kalender – Glossar – Content teilen	Aussagen zu gewünschten Funktionalitäten sowohl auf der Website selbst als auch bzgl. ihrer Vernetzung mit anderen Plattformen.	„Das Wichtigste wäre mir die Suchmaschine, weil ich ja mit einer konkreten Frage da reingehe; da gehe ich jedenfalls von aus.“
Gestaltung – Layout – Text – Medien	Aussagen mit Hinweisen zu gutem Layout von Inhalten, zu inhaltlichen und formalen Aspekten der Textgestaltung und zu potentiellen Chancen und Risiken beim Einsatz von Videosequenzen.	„Startseite so clean wie möglich halten und deutlich machen, was ist das für eine Plattform, von wem ist sie und in 2-3 Sätzen, was man von dieser Website erwarten kann.“
Qualität – Redlichkeit – Seriosität – Impressum	Aussagen zu intellektueller Redlichkeit, zu Güte und Vertrauenswürdigkeit von Websites und der Wichtigkeit eines aussagekräftigen Impressums.	„Ich finde nichts schlimmer, als wenn die Theorie dann sagt: So ist es. Wenn das Ergebnis sogar so ist, dass es vielleicht sogar verunsichert, dann finde ich das nicht schlimm.“

Tabelle 3

Disseminationskonzept für die inhaltlich-redaktionelle und technisch-funktionale Umsetzung der Onlineplattform.

	Wünsche und Anforderungen an...	
	Technisch-funktionale Umsetzung	Inhaltlich-redaktionelle Umsetzung
Umgesetzt im Disseminationskonzept	Funktionen • „mehr“-Funktion für vertiefende Inhalte • „Content teilen“ Funktion • Zahl des Monats • Export aufbereiteter Daten • Suchfunktion mit Filtern • Druckausgabe für Inhalte • Glossar für Fachbegriffe • Mouse-Over-Funktion für Glossar-Begriffe Layout • aktuellste Inhalte zuerst anzeigen • großes Schriftbild • Barrierefreiheit gewährleisten • Option zur Einbettung von Videos • aussagekräftiges Impressum Anbindung • Vernetzung: Auffindbarkeit & Verlinkung • Gerätekompatibilität gewährleisten	Transparenz • Seriosität durch Wissenschaftlichkeit • Nutzungsbedingungen transparent machen • Ansprechpartner:innen ausweisen • Aktualität der Daten sichtbar machen • zielgruppensensible Aufbereitung der Inhalte • nutzerspezifisches Medienangebot Darstellungsweise • geringer Textumfang, wenig scrollen • Nutzungsdauer 2-20 Minuten • Produkte verfügbar machen • Reihenfolge: Titel, Überblick, Vertiefung • verständliche Sprache • farbig (aber nicht bunt), Fotos und Gesichter • Barrierefreiheit gewährleisten Inhalte • keine gesundheitspolitischen Debatten • Komplexität erhalten und zumuten • Handlungsempfehlungen präsentieren
Verworfen	• Meinungsumfragen • Datenexport Rohdaten • Quellenangaben über Mouse-Over-Tool • Newsletter als Abonnement anbieten • Downloadbereich für Publikationen • Login-Bereich für sensible Daten • Publikationsliste wissenschaftlicher Quellen • Kartenfunktion mit Filtern • Veranstaltungskalender für User	• regelmäßige Selbstdarstellung (Presse) • Videomaterial zum thematischen Einstieg

teil der Befragten als ansprechend beschrieben (68,2 % stimmten (voll) zu). Dahingegen bewerteten nur knapp 5 % die Onlineplattform als (gar) nicht interessant und ansprechend, sowie 9 % als (gar) nicht nutzbar.

Design und Navigation

Ein ähnlich hoher Zustimmungsggrad ergab sich auch hinsichtlich der Bedienung der Onlineplattform (68,2 %), dem Auffinden von Informationen (63,6 %) und ihrer schnellen Erreichbarkeit (63,6 %) (s. Tabelle A1 im [Anhang A](#)). Neun Prozent der Befragten stimmten diesen Aussagen (gar) nicht zu. Die Hälfte aller Befragten gaben generell Änderungswünsche hinsichtlich der Struktur oder den Funktionen der Onlineplattform an, die sich auf die regelmäßige Nutzung auswirken (s. Tabelle A2 im [Anhang A](#)). Dazu gehörten:

- Mehr Illustrationen bzw. Bemänglung der Textlastigkeit der Onlineplattform
- Hervorhebung relevanter Aspekte (farblich, als Stichpunkte oder über eine andere Schriftart); Geringeres Abstraktionsniveau der Inhalte der Onlineplattform durch konkrete Beispiele und Tipps
- Einfügen eines Zurück-Buttons von den Unterseiten (Auswertungsinhalte) zur übergeordneten Seite (Handlungsempfehlungen)
- Zugänglichkeit für Menschen mit Sinnesbeeinträchtigung
- Leichtere Erreichbarkeit der Suchfunktion

Inhalt

Auf inhaltlicher Ebene wurde die Verständlichkeit überwiegend positiv bewertet (s. Tabelle A1 im [Anhang A](#)). Zusätzlich stuften 68 % der Befragten die verwendeten Darstellungsformate als hilfreich für das Verständnis der Inhalte ein. Dahingegen stimmten 9 % der Befragten dieser Aussage eher bis gar nicht zu. Als Kritikpunkt zum Darstellungsformat wurde in der dazugehörigen offe-

nen Frage vor allem erneut die hohe Textlastigkeit der Onlineplattform bemängelt. Als bessere Darstellungsform wurden die Wegweiser Website (<https://www.wegweiser-hospiz-palliativmedizin.de>) und die Website der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin (<https://www.dgpalliativmedizin.de>) aufgeführt.

Die Qualität der Inhalte bewertete der Großteil der Befragten als hochwertig (86,4 %) (s. Tabelle A1 im [Anhang A](#)). Ebenfalls stuften die meisten Befragten (90,9 %) die Onlineplattform als vertrauenswürdig ein. Bei der Nützlichkeit der dargebotenen Informationen für den Arbeitsalltag ergab sich ein differenziertes Meinungsbild. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (54,5 %) empfanden die Inhalte der Onlineplattform nützlich für den Arbeitsalltag, während 18 % dies neutral bewerteten und 9 % der Aussage (gar) nicht zustimmten. Nur 54,5 % fanden die Forschungsergebnisse gut für die Praxis aufbereitet.

Bei der Abfrage des Stellenwerts der Inhalte zeigte sich ebenfalls ein diverses Bild (s. Tabelle A1 im [Anhang A](#)). Während ein Großteil der Befragten die Onlineplattform wieder benutzen (68,2 %) oder weiterempfehlen wollten (72,7 %), wurde der regelmäßige Besuch und das Speichern bzw. Drucken der Inhalte nur von etwas mehr als einem Drittel bis einem Fünftel der Befragten als relevant erachtet. Dagegen standen 31,8 % der Befragten der Aussage, Inhalte drucken oder speichern zu wollen, neutral gegenüber bzw. stimmten zu 13,6 % (gar) nicht zu. Hierzu wurde angemerkt, dass durch die Verfügbarkeit der Inhalte auf der Onlineplattform das Speichern und Ausdrucken hinfällig sei. Die regelmäßige Nutzung der Onlineplattform kam für 36,4 % der Befragten in Frage, während 27,3 % nur eine diesbezügliche Tendenz zeigten. Dabei hing für knapp 73 % die Frage nach einem erneuten Besuch von den zukünftig präsentierten Inhalten ab und ob diese von Interesse sein werden.

Sonstiges

Auch angemerkt wurde, dass inhaltliche Themen fehlten, wie z. B. der Pflegeaspekt beim Palliativthema. Ebenfalls wurde angeregt den lokalen Schwerpunkt der Onlineplattform (Daten aus Köln)

Tabelle 4

Kernthemen aus der teilnehmenden Beobachtung bezüglich der Anwendung der Onlineplattform.

Thema	Beschreibung	Ankerzitat
Erwartungskonformität – positiv – negativ – Aufbereitung – Urheber unbekannt – englische Sprache – Zielgruppe unklar – Start unerreichbar – Kontakte unklar	Aussagen dazu, inwiefern die Website den Nutzungserwartungen und -gewohnheiten der User (nicht) entspricht.	„Und das ist wirklich das Problem; ich weiß immer noch nicht, für was und für wen die Website ist. Also das erwarte ich auf der Startseite. Also wenn da zwei, drei Sätze gewesen wären - Zielgruppe und ganz übergreifend wofür ist diese Website überhaupt da - warum?!“
Effektivität Zielerreichung – positiv – negativ – Zugänglichkeit – Aufbereitung – Inhalt unauffindbar	Aussagen darüber, ob die Website sich zum effektiven Erreichen von Nutzungszielen eignet bzw. nicht eignet.	„Hab ich sonst meine Ziele erreicht? [...] Deshalb sage ich: nicht ganz. Aber es würde definitiv sich lohnen, auf diese Seite zu gehen und noch irgendwo zu gucken.“
Effizienz der Bedienung – positiv – negativ – Gerätekompatibilität – Navigationsleisten – visueller Eindruck – Suchfunktion	Aussagen darüber, ob die Website sich gut und effizient bedienen lässt bzw. nicht bedienen lässt.	„Also will ich abgeholt werden, ich will kurze Sätze oder Bulletpoints, vielleicht auch ein Inhaltsverzeichnis hier. Dass ich hier einen direkten Überblick habe, was kriege ich denn hier an ganzen Informationen. So - es erschlägt mich ein bisschen, muss ich sagen, mit den ganzen Texten.“
Nutzer:innenzufriedenheit – positiv – negativ – Präsentation	Aussagen hinsichtlich der Zufriedenheit mit der Website.	„Fände ich einen Schritt zurück glaube ich besser. Dann weiß ich, es sind so Themen, [...], das sind so sensible Themen. Die einen persönlich erstmal immer ergreifen. Da wär es ein bisschen - einen Schritt zurück.“
Ergänzungsvorschläge	Aussagen zu Ergänzungsvorschlägen von inhaltlichen oder formalen Aspekten.	„Das ist ja gar nicht drin, nichts Interaktives. Kein Forum, nichts wo ich ne Meinung äußern kann [...]. Wenn man das irgendwann mal bedacht hat, ist es natürlich schöner [...].“

mehr hervorzuheben, da sich dies für Leser:innen nicht erschließt. Auch die Uneindeutigkeit der Zielgruppe wurde als Kritikpunkt benannt, da die Texte inhaltlich nicht einfach verständlich seien. Für Wissenschaftler:innen wurde die Verständlichkeit als adäquat eingestuft. Die generelle Projektidee wurde als positiv hervorgehoben.

Gesamteindruck. Der Gesamteindruck der Onlineplattform war positiv. In Schulnoten ausgedrückt gaben 72,7 % der Befragten der Onlineplattform die Note (sehr) gut (s. Tabelle A3 im [Anhang A](#)).

Teilnehmende Beobachtung

Die Analyse der durch die teilnehmende Beobachtung gewonnenen Daten ergab fünf Kernthemen: *Erwartungskonformität, Effektivität, Zielerreichung, Effizienz der Bedienung, Nutzer:innenzufriedenheit* und *Ergänzungsvorschläge*. Die Kernthemen inklusive Beschreibung und illustrativem Ankerzitat zeigt [Tabelle 4](#). Als Erwartungen wurde etwa die Nennung der Zielgruppe auf der Startseite und schnell auffindbare Angaben zu Kontaktmöglichkeiten angeführt. Bezüglich der Effektivität sollte erhoben werden, ob die Nutzer:innen das Ziel, welches sie mit der Nutzung der Website hatten, erreichen konnten. Dazu wurden unter anderem eine Verlinkung der zitierten Quellen und die Hervorhebung zentraler Aussagen angeregt. Und für eine bessere Effizienz der Bedienung sowie der Nutzer:innenzufriedenheit wurden z.B. Layout-Anpassungen vorgeschlagen.

Auswertung Webstatistik

Zwischen 07.03.2022 und 31.05.2022 wurden insgesamt 226 Besuche auf der Onlineplattform registriert. Täglich wurde die Onlineplattform mindestens von einer bis zu 17 Personen besucht. Durchschnittlich lag die Besuchszahl pro Tag bei drei Personen

(SD 3,5) mit mittlerer Aufenthaltsdauer von 2:39 Minuten. Ein besonders hohes Besucher:innenaufkommen konnte an den zwei Tagen mit vorausgegangener Werbung per E-Mail-Verteiler identifiziert werden (16 bzw. 17 Besucher:innen pro Tag) (s. [Abbildung A1](#) im [Anhang A](#)).

Die Besucher:innen erreichten die Onlineplattform zumeist per Direktzugriff (n = 198, 87,6 %), ein deutlich geringerer Anteil über andere Websites (n = 15, 6,6 %), wie z.B. die CoRe-Net Homepage, oder soziale Netzwerke (n = 11, 4,9 %), z.B. Twitter. Dahingegen wurde die Onlineplattform über Suchmaschinen kaum angewählt (n = 2, 0,9 %). Die Startseite (Index) stellte den häufigsten Einstiegs- (89,7 %) und Ausstiegspunkt dar (79,5 %). Ein direkter Einstieg auf eine der Themenseiten erfolgte nur selten (s. [Tabelle A4](#) im [Anhang A](#)). Insgesamt verließen 65 % der Besucher:innen die Onlineplattform bereits nach dem Aufruf von nur einer Seite.

Im Durchschnitt führte ein:e Besucher:in 2,4 Aktionen pro Besuch aus, wobei unter Aktionen Seitenansichten, Downloads, der Klick auf ausgehende Verweise oder die Verwendung der Suchfunktion zu verstehen sind. Die maximale Anzahl an Aktionen für eine Person lag bei 55. Der Großteil der Besucher:innen (88,9 %) nutzte für den Zugriff einen Desktop-PC, der Rest ein Smartphone (10,6 %) oder Tablet (0,4 %).

Re-Design

Das Re-Design der Seite wurde auf Grundlage der Ergebnisse aus Onlinebefragung, teilnehmender Beobachtung und Webstatistik durchgeführt. Dabei konnten insbesondere konkrete funktionale und redaktionelle Anforderungen erfüllt werden, wie zusätzliche Buttons zum Navigieren zwischen Seiten und zusammenfassende Boxen für Auswertungsergebnisse. Dem Wunsch nach Barrierefreiheit für Menschen mit Sehbehinderung wurde zusätzlich durch Einfügung einer „Dark Mode“ Darstellung Rechnung getragen, die die Inhalte kontrastreich mit hellem Text auf dunklem Hintergrund präsentiert. Grundsätzliche Kompatibilität mit Hilfs-

mitteln wie Screen Reader Software war durch die standardkonforme Verwendung der Codesprachen schon gegeben. Die gewünschten redaktionellen Änderungen hin zu weniger Text und mehr Grafiken, aber auch zu praxisnäheren Inhalten konnten nicht umgesetzt werden, da solche Inhalte aus den umgesetzten Studien LYOL-C und DEDIPOM nicht vorlagen.

Diskussion

Die Kommunikation von Forschungsergebnissen in die Praxis der Gesundheitsversorgung ist bisher noch unzureichend [3]. Es bestehen zwar auch in Deutschland Ansätze, Forschungsergebnisse aus dem Bereich der Palliativversorgung für die breite Öffentlichkeit niedrigschwellig zugänglich zu machen. Diese wurden jedoch bisher eher nicht systematisch im Co-Design mit Nutzer:innen erarbeitet oder wissenschaftlich evaluiert. Durch die Entwicklung einer Onlineplattform zur Vermittlung von Forschungsergebnissen aus regionalen Projekten an Versorgende und Entscheider:innen zielte die CoRe-Web-Studie darauf ab, zur Schließung dieser Informationslücke beizutragen. Im Zuge der Evaluation der Plattform wurden unterschiedliche Anforderungen von Nutzer:innen erhoben, die im anschließenden Re-Design in Teilen adressiert werden konnten. Eine Literaturrecherche von Garret et al [27] nennt sieben Designelemente einer Website, für die sich spezifische Anforderungen ableiten lassen bzw. in denen eine Seite sich nach den Erfordernissen ihrer Nutzer:innen richten soll: Navigation, grafische Darstellung, Organisation, Nutzwert des Inhalts, Zweck, Einfachheit und Lesbarkeit. Einen Großteil dieser Anforderungen kann die CoRe-Web Plattform nach dem Re-Design erfüllen.

Wesentliche Einschränkungen der Plattform im Sinne nicht umgesetzter Anforderungen bestehen weiterhin hinsichtlich

- der grafischen Darstellung mit Blick auf das Fehlen von Bildern und Multimedia-Inhalten,
- des Nutzwertes der Inhalte bezüglich der Informationsbedarfe, insb. von Bürger:innen und niedergelassenen Ärzt:innen,
- der Lesbarkeit, was vor allem auf die Menge an Inhalt zurückzuführen ist.

Diese Einschränkungen beruhen auf einer wesentlichen Limitation der Studie, dass für die auf der Plattform umgesetzten Inhalte auf bestehende Ergebnisse abgeschlossener Forschungsprojekte zurückgegriffen werden musste. Deren Ergebnisse waren zwar in Teilen für die Kommunikation an eine breitere Öffentlichkeit aufbereitet, dies geschah jedoch vor der Anforderungserhebung in vorliegender Studie. Darüber hinaus wurde kein Schwerpunkt auf die Erstellung von grafischen und Multimedia-Inhalten als Ersatz für Text gelegt. Im Rahmen der CoRe-Web-Studie war eine solche redaktionelle Nachbearbeitung ressourcenbedingt nicht möglich. In einem Folgeprojekt zur Entwicklung digitaler Informations- und Schulungsangebote zum Umgang mit Todeswünschen konnten die Erkenntnisse aus vorliegender Studie zum Bedarf an multimedialer und grafischer Aufbereitung jedoch einfließen und diese entsprechend umgesetzt werden [28].

Limitationen bestehen bei vorliegender Studie auch bezüglich der Online-Befragung, bei der nur eine niedrige Rücklaufquote erreicht wurde. Die daraus gewonnen Ergebnisse waren dadurch v.a. hinsichtlich der unterschiedlichen Nutzer:innengruppen nur eingeschränkt auswertbar. Außerdem nahm ein hoher Anteil an Personen aus der Wissenschaft daran teil, so dass die Ergebnisse stärker die Anforderungen dieser Zielgruppe widerspiegeln.

Losgelöst von dem hier beschriebenen konkreten Vorhaben bestehen die genannten Schwierigkeiten immer dann, wenn ein Forschungsprojekt nicht sui generis darauf ausgerichtet ist, Ergebnisse mit hohem Nutzwert für Zielgruppen außerhalb der Wissen-

schaft zu erzeugen. Denn dann stehen solche Ergebnisse nicht oder nur bedingt als Inhalt zur Verfügung [29]. Es zeigte sich außerdem, wie weit die wissenschaftliche Produktion von Inhalten von der Erwartungshaltung von Zielgruppen außerhalb der Wissenschaft hinsichtlich Vollständigkeit, Erklärung von Hintergründen, Bezügen zur Literatur und letztlich der schieren Menge an „notwendigem“ Text abweichen kann. Für Forschungsprojekte, die mit ihren Ergebnissen eine breitere Öffentlichkeit erreichen wollen oder sollen, muss dies entsprechend bereits in der Projektmethodik vorgesehen werden.

Eine aktuelle Mapping-Studie gibt einen Überblick über Akteur:innen und Projekte der digitalen Wissenschaftskommunikation in Deutschland [30]. Darin wird auf eine große Bandbreite an bestehenden Formaten verwiesen; am häufigsten werden Social Media (49,5 %), öffentliche Vorträge (48,6 %), Dialogveranstaltungen (41,4 %) sowie Presse- und Medienarbeit (40,5 %) genutzt. Forschungsprojekte setzten dabei eher auf klassische Formate wie Vorträge und Medienarbeit. Wissenschaftliche Projekte und Forschungsaktivitäten, an denen interessierte Laien – also Menschen ohne institutionelle Anbindung an die Wissenschaft – aktiv mitwirken sowie dialogische Formate gewinnen aber immer mehr an Bedeutung. Die Studie betont die Notwendigkeit, verschiedene Formate stärker zu vernetzen und dialogorientierte Ansätze auszubauen, um den Transfer in die Praxis zu verbessern. Dies sind auch für die Versorgungsforschung wichtige Ansatzpunkte für eine Weiterentwicklung des Forschungs-Praxis-Austauschs.

Einen Beitrag dazu kann auch der „*designing for dissemination*“-Ansatz leisten, der sich als aktiver Prozess etwa durch den frühzeitigen Einbezug von Stakeholdern – auch in die Entwicklung von Forschungsfragen und Studiendesign – kennzeichnet [31]. In der weiteren Entwicklung der CoRe-Web Plattform und ihrer Nutzung für die Wissenschaftskommunikation müssen diese Aspekte in jedem Fall berücksichtigt werden, um die Plattform erfolgreich und nachhaltig im Sinne einer regelmäßigen und intensiven Nutzung durch die avisierten Zielgruppen zu gestalten. Erreichen ließe sich dies unter anderem durch eine Optimierung der empfundenen Ästhetik der Seite, die sich wiederum positiv auf die Motivation der Nutzer:innen auswirkt [32]. Auch eine stärkere Interaktivität kann explizit im Bereich der End-of-Life Education einen positiven Effekt haben [33]. Zusätzlich kann die nachhaltige Nutzung der Onlineplattform durch eine beständige Aktualisierung und Erweiterung der Inhalte angeregt werden, welche aufgrund begrenzter personeller und finanzieller Ressourcen im Rahmen wissenschaftlicher Projektarbeit jedoch kaum sichergestellt werden kann.

Schlussfolgerung

Die CoRe-Web Plattform ist seit ihrer Live-Schaltung online verfügbar und wird mit den beiden im Rahmen des Projektes aufbereiteten Themen betrieben. Durch das zweistufige Co-Design konnten Anforderungen verschiedener Gruppen von Nutzer:innen systematisch erfasst und zumindest teilweise auf der Plattform umgesetzt werden. Die Evaluation ergab hohe Zustimmungswerte für Form, Art und Inhalt der Präsentation. Damit konnte gezeigt werden, dass eine Co-Design-Methodik auch im Bereich der Kommunikation von Forschungsergebnissen im Gesundheitswesen dazu beitragen kann, die Erwartungen von Nutzer:innen besser zu erfüllen.

Das Vorhaben machte auch deutlich, dass eine späte Einbeziehung von Nutzer:innen nur für das Kommunikationsdesign starke Einschränkungen mit sich bringen kann, wenn fertiggestellte Inhalte in grundsätzlicher Weise nicht den Anforderungen entsprechen, aber nicht mehr angepasst werden können.

Auf eine Einbeziehung von Nutzer:innen in den Forschungsprozess wird zunehmend mehr Wert gelegt, gerade auch seitens Drittmittelgebern der Forschungsförderung. Das CoRe-Web-Projekt legt nahe, dass eine solche Einbeziehung sich auf den gesamten Forschungsprozess erstrecken sollte – von der Entwicklung der Fragestellung bis zur Gestaltung der Kommunikation.

Förderung

Das Projekt CoRe-Web wurde vom Zentralinstitut für die Kassenärztliche Versorgung in Deutschland (Zi) gefördert.

Interessenkonflikt

Alle Autor:innen erklären, keine Interessenskonflikte zu haben.

Autor*innenschaft

Kathleen Boström: Formale Analyse, Schreiben – Originalentwurf, Schreiben – Überprüfung und Überarbeitung. Katja Blaschke: Methodik, Untersuchung, Formale Analyse, Schreiben – Originalentwurf, Schreiben – Überprüfung und Überarbeitung. Thomas Dojan: Methodik, Untersuchung, Formale Analyse. Ingo Meyer: Entwicklung und Konzeption des Forschungsvorhabens, Akquise von Finanzmitteln, Supervision, Schreiben – Originalentwurf, Schreiben – Überprüfung und Überarbeitung. Kerstin Kreimeike: Entwicklung und Konzeption des Forschungsvorhabens, Akquise von Finanzmitteln, Supervision, Schreiben – Originalentwurf, Schreiben – Überprüfung und Überarbeitung.

Anhang A. Zusätzliche Daten

Zusätzliche Daten verbunden mit diesem Artikel finden sich in der Online-Version unter: <https://doi.org/10.1016/j.zefq.2025.08.002>.

Literatur

- [1] Schrappe M, Pfaff H. Versorgungsforschung: konzept und methodik. Dtsch Med Wochenschr 2011;136:381–6. <https://doi.org/10.1055/s-0031-1272540>.
- [2] Balas E, Weingarten S, Garb C, Blumenthal D, Boren S, Brown G. Improving preventive care by prompting physicians. J Low Genit Tract Dis 2001;5:59. <https://doi.org/10.1111/j.1526-0976.2001.51012-9.pp.x>.
- [3] Chalmers I, Glasziou P. Avoidable waste in the production and reporting of research evidence. Lancet 2009;374:86–9. [https://doi.org/10.1016/s0140-6736\(09\)60329-9](https://doi.org/10.1016/s0140-6736(09)60329-9).
- [4] Tabak RG, Stamatakis KA, Jacobs JA, Brownson RC. What predicts dissemination efforts among public health researchers in the United States? Public Health Rep 2014;129:361–8. <https://doi.org/10.1177/003335491412900411>.
- [5] Brownson RC, Eyles AA, Harris JK, Moore JB, Tabak RG. Getting the word out: new approaches for disseminating public health science. J Public Health Manag Pract 2018;24:102–11. <https://doi.org/10.1097/PHH.0000000000000673>.
- [6] Green LW. Closing the chasm between research and practice: evidence of and for change. Health Promot J Austr 2014;25:25–9. <https://doi.org/10.1071/HE13101>.
- [7] Hastall MR, Scherenberg V. Widerstände gegen Präventionsmaßnahmen während der COVID-19-Pandemie: Ursachen und Strategien für ihre Minimierung. Präz Gesundheitsf 2022. <https://doi.org/10.1016/j.jpainsymman.2019.12.141>.
- [8] Claudio CH, Dizon ZB, October TW. Evaluating palliative care resources available to the public using the internet and social media. Am J Hosp Palliat Care 2018;35:1174–80. <https://doi.org/10.1177/1049909118763800>.
- [9] Kamal AH, Sudore R, Zhang H, Volandes A. Digital health for the seriously ill: making your own electronic tools, apps, and websites (FR432). J Pain Symptom Manag 2020;59:462. <https://doi.org/10.1016/j.jpainsymman.2019.12.141>.
- [10] Leysen B, van den Eynden B, Janssens A, Wens J. Recruiting general practitioners for palliative care research in primary care: real-life barriers explained. BMC Fam Pract 2019;20:40. <https://doi.org/10.1186/s12875-019-0930-y>.
- [11] Alchanow D. Forum Versorgungsforschung erarbeitet Empfehlungen für den Praxistransfer von Forschungsergebnissen. Berlin: Elsevier Health Sciences; 2019.
- [12] Bach M, Meyer I, Müller S. Nutzerpartizipation in Forschung und Entwicklung von innovativen Gesundheitstechnologien. In: Dockweiler C, Fischer F, editors. ePublic Health: Einführung in ein neues Forschungs- und Anwendungsfeld. Bern: Hogrefe Verlag; 2019.
- [13] Kelly B, Sloan D, Brown S, Seale J, Petrie H, Lauke P, et al. Accessibility 2.0: people, policies and processes, Bannf, Canada; 2007. p. 10.
- [14] Tausch AP, Menold N. Methodische Aspekte der Durchführung von Fokusgruppen in der Gesundheitsforschung: welche Anforderungen ergeben sich aufgrund der besonderen Zielgruppen und Fragestellungen? SSOAR - GESIS Leibniz Institute for the Soc Sci 2015.
- [15] Schulz M, Mack B, Renn O. Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft: Von der Konzeption bis zur Auswertung. Springer-Verlag; 2012.
- [16] Kuckartz U, Rädiker S. Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Umsetzung mit Software und künstlicher Intelligenz. Weinheim: Juventa Verlag; 2024.
- [17] Strupp J, Hanke G, Schippel N, Pfaff H, Karbach U, Rietz C, et al. Last Year of Life Study Cologne (LYOL-C): protocol for a cross-sectional mixed methods study to examine care trajectories and transitions in the last year of life until death. BMJ Open 2018;8:e021211. <https://doi.org/10.1136/bmjopen-2017-021211>.
- [18] Kreimeike K, Galushko M, Frerich G, Romotzky V, Hamacher S, Rodin G, et al. The DESire to Die in palliative care: optimization of Management (DEDIPOM) - a study protocol. BMC Palliat Care 2018;17:30. <https://doi.org/10.1186/s12904-018-0279-3>.
- [19] Frerich G, Romotzky V, Galushko M, Hamacher S, Perrar KM, Doll A, et al. Communication about the desire to die: Development and evaluation of a first needs-oriented training concept - a pilot study. Palliat Support Care 2020;18:528–36. <https://doi.org/10.1017/S1478951520000097>.
- [20] Kreimeike K, Frerich G, Romotzky V, Boström K, Dojan T, Galushko M, et al. The desire to die in palliative care: a sequential mixed methods study to develop a semi-structured clinical approach. BMC Palliat Care 2020;19:49. <https://doi.org/10.1186/s12904-020-00548-7>.
- [21] Blaschke K, Meyer I, Strupp J, Kasdorf A, Voltz R. Versorgung von Menschen im letzten Lebensjahr in Köln: Ein CoRe-Net Versorgungsbericht. Köln 2021.
- [22] Voltz R, Boström K, Dojan T, Rosendahl C, Gehrke L, Shah-Hosseini K, et al. Is trained communication about desire to die the harmful for patients receiving palliative care? A cohort study. Palliat Med 2022;36:489–97. <https://doi.org/10.1177/02692163211065671>.
- [23] Thielsch MT, Salaschek M. Toolbox zur kontinuierlichen Website-Evaluation und Qualitätssicherung (Version 2.1). Köln 2017.
- [24] Jaspers MWM, Steen T, van den Bos C, Geenen M. The think aloud method: a guide to user interface design. Int J Med Inf 2004;73:781–95. <https://doi.org/10.1016/j.ijmedinf.2004.08.003>.
- [25] Sasaki T. Concurrent think-aloud protocol as a socially situated construct, 2008;46:1613–4141. <https://doi.org/10.1515/IRAL.2008.015>.
- [26] Sandmann A. Lautes Denken – die Analyse von Denk-, Lern- und Problemlöseprozessen. In: Krüger D, Parchmann I, Schecker H, editors. Methoden in der naturwissenschaftsdidaktischen Forschung. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg; Imprint: Springer Spektrum; 2014. p. 179–88.
- [27] Garrett R, Chiu J, Zhang L, Young SD. A literature review: website design and user engagement. Online J Commun Media Technol 2016;6:1–14.
- [28] Boström K, Dojan T, Doll A, Montag T, Voltz R, Kreimeike K. Desire to die communication training for professionals: developing online formats. Palliat Med Rep 2025;6:38–49. <https://doi.org/10.1089/pmr.2024.0075>.
- [29] Estabrooks PA, Glasgow RE. Developing a dissemination and implementation research agenda for aging and public health: the what, when, how, and why? Front Public Health 2023;11:1123349. <https://doi.org/10.3389/fpubh.2023.1123349>.
- [30] Taskforce „Forschung und Praxis der Wissenschaftskommunikation“, Mapping von Akteur*innen und Projekten der Wissenschaftskommunikationspraxis und -forschung in Deutschland, Berlin; 2025.
- [31] Kwan BM, Brownson RC, Glasgow RE, Morroto EH, Luke DA. Designing for dissemination and sustainability to promote equitable impacts on health. Annu Rev Public Health 2022;43:331–53. <https://doi.org/10.1146/annurev-publichealth-052220-112457>.
- [32] Heidig S, Müller J, Reichelt M. Emotional design in multimedia learning: differentiation on relevant design features and their effects on emotions and learning. Comput Hum Behav 2015;44:81–95. <https://doi.org/10.1016/j.chb.2014.11.009>.
- [33] Rawlings D, Winsall M, Yin H, Devery K, Morgan DD. Evaluation of an end-of-life essentials online education module on chronic complex illness end-of-life care. Healthcare 2020;8:297. <https://doi.org/10.3390/healthcare8030297>.